



Klosterfriedhof der Missionsbenediktiner in St. Ottilien

# Warum Frauen länger leben – oder Männer früher sterben?

## Zu Ursachen und Entwicklung der Geschlechterdifferenz in der Lebenserwartung

Marc Luy

**D**ie unterschiedliche Lebenserwartung von Frauen und Männern gehört zu den am weitesten bekannten demografischen Phänomenen. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass zum einen jeder direkt betroffen ist und zum anderen die Geschlechterunterschiede in der Lebensdauer außerordentlich groß sind. In Deutschland beträgt dieser Unterschied gegenwärtig mehr als fünf Lebensjahre.

Generell wird die längere Lebenserwartung der Frauen durch das Zusam-

menspiel vieler verschiedener Faktoren hervorgerufen. Diese lassen sich grob in zwei wesentliche Kategorien unterteilen: die biologischen und die nicht-biologischen Faktoren. Bezüglich der Frage, welchen Anteil der Gesamtdifferenz diese beiden Ursachenkategorien einnehmen und welches Geschlecht stärker für die Unterschiede in der Lebenserwartung verantwortlich ist, tappt die Wissenschaft jedoch nach wie vor im Dunkeln.

Neue Erkenntnisse wurden durch eine vergleichende Analyse der Lebens-

erwartung von Kloster- und Allgemeinbevölkerung gewonnen, die in diesem Beitrag dargestellt wird.

### Die Lebenserwartung von Frauen und Männern

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts erstmals geschlechtsspezifische Mortalitätsanalysen durchgeführt wurden, ist das längere Überleben der Frauen bekannt. Die geschlechtsspezifischen Sterblichkeitsunterschiede wurden schließlich zu einem der zentralen multidisziplinären



nären Untersuchungsgegenstände, als sie sich mit dem allgemeinen Rückgang der Sterblichkeit im Verlauf des 20. Jahrhunderts kontinuierlich vergrößerten.

In Deutschland veränderte sich die Differenz in der Lebenserwartung bei Geburt von relativ konstanten drei bis vier Jahren zugunsten der Frauen vor dem Zweiten Weltkrieg bis um das Jahr 1980 auf über sechs in den alten und sogar über sieben Jahre in den neuen Bundesländern. Seitdem ist wieder eine schrittweise Reduktion der Geschlechterdifferenz zu beobachten. Nach der aktuellsten deutschen Sterbetafel für die Jahre 2004/2006 beträgt der Unterschied noch 5,3 Jahre in den alten und 6,3 Jahre in den neuen Bundesländern.

Die möglichen Ursachen für das Phänomen der männlichen Übersterblichkeit wurden in der Literatur bereits vielfach diskutiert, wobei die verschiedensten Theorien entwickelt und Hypothesen aufgestellt wurden. Generell lassen sich die angeführten Argumentationen in zwei Erklärungsansätze aufteilen. Der eine sucht die Gründe für die männliche Übersterblichkeit bei biologischen Faktoren (also vom Menschen nicht zu beeinflussende Ursachen, wie genetische oder hormonelle Unterschiede). Der andere versucht, die geschlechtsspezifischen Mortalitätsunterschiede mit verhaltens- und umweltbedingten Einflussfaktoren zu erklären (folglich vom Menschen direkt oder indirekt bewirkte Gründe, wie

Vor allem bei den Männern zeigen sich große Unterschiede in der Lebenserwartung zwischen Kloster- und Allgemeinbevölkerung: Mönche werden besonders alt, z. B. der Benediktiner-Bruder Theodor Schindele aus dem Kloster St. Ottilien.



Lebensstil oder Risiken in Verbindung mit dem Berufsleben).

Wenngleich verschiedene Verhaltensweisen bereits tatsächlich als beitragende Faktoren für die geschlechtsspezifischen Mortalitätsdifferenzen nachgewiesen wurden, z. B. der bei Männern überhöhte Zigaretten- und Alkoholkonsum, untersuchte der Großteil der Studien jeweils nur einige wenige spezielle Verhaltensweisen und dies in der Regel auf einen engen Zeitraum begrenzt. Andere mögliche Einflussfaktoren werden bei dieser Vorgehensweise in den meisten Fällen ausgeschlossen. Daher ist es eine bis heute offene Frage, zu welchem Anteil die unterschiedliche Lebenserwartung von Frauen und Männern durch biologische und nicht-biologische Ursachen hervorgerufen wird.

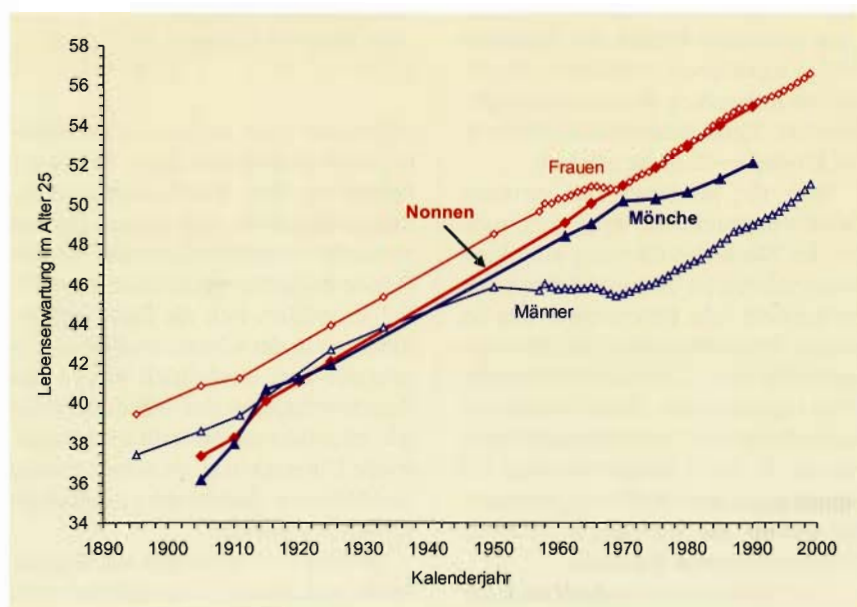
### Der Forschungsansatz der Klosterstudie

Um zur Klärung der Frage nach dem Ausmaß der biologischen und nicht-biologischen Ursachen beizutragen, wurden bei der hier vorgestellten Studie die geschlechtsspezifischen Sterblichkeitsunterschiede in der katholischen Klosterbevölkerung (11980 Nonnen und Mönche aus zwölf verschiedenen Klöstern) mit derjenigen der deutschen Allgemeinbevölkerung verglichen. Da es sich bei der Klosterbevölkerung um eine klar abgegrenzte Personengruppe handelt, bei der davon ausgegangen werden kann, dass Frauen und Männer ein nahezu identisches Leben führen, können die meisten in der Literatur diskutierten möglichen Ursachen und Einflussfaktoren der geschlechtsspezifischen Mortalitätsunterschiede seitens der verhaltens- und umweltorientierten Erklärungsfaktoren hier ausgeschlossen werden.

Sollten also primär die nicht-biologischen Ursachen für die männliche Übersterblichkeit verantwortlich sein, dann dürften sich bei den Frauen und Männern der Klosterbevölkerung keine Unterschiede in der Lebenserwartung zeigen. Wären dagegen biologische Faktoren der dominierende Auslöser für die männliche Übersterblichkeit, dann sollten sich die Unterschiede in der Lebenserwartung zwischen Nonnen und Mönchen nicht von den Differenzen zwischen Frauen und Männern der Allgemeinbevölkerung unterscheiden.

### Die Lebenserwartung von Nonnen und Mönchen

Die in Abbildung 1 zusammengefassten Ergebnisse der Klosterstudie zeigen, dass sowohl in den Frauenklöstern als



Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter von 25 Jahren für Kloster- und Allgemeinbevölkerung von 1890 bis 2000

auch in der weiblichen Allgemeinbevölkerung die Lebenserwartung deutlich angestiegen ist.

Für den Vergleich der Sterblichkeit von Kloster- und Allgemeinbevölkerung sind hier die Werte der „durchschnittlichen Lebenserwartung im Alter 25“ für Nonnen und Mönche der beiden Beobachtungszeiträume den entsprechenden Werten aus den Vergleichssterbetafeln für die westdeutsche Allgemeinbevölkerung gegenübergestellt. In der Grafik ist zu erkennen, dass nach dem Zweiten Weltkrieg die Lebenserwartung der Nonnen mit jener der Frauen der Allgemeinbevölkerung praktisch übereinstimmt. Vor dem Zweiten Weltkrieg weisen die Nonnen hingegen eine deutlich geringere Lebenserwartung auf.

Dieses auf den ersten Blick vielleicht überraschende Ergebnis ist auf die erhöhte Tuberkulosesterblichkeit in den Frauenklöstern zur damaligen Zeit zurückzuführen. Da die Nonnen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts überwiegend als Krankenschwestern tätig waren, lebten sie mit einem erhöhten Risiko, sich mit den damals vorherrschenden Infektionskrankheiten anzustecken. Verschiedene medizinische Klosterstudien aus der damaligen Zeit haben ebenfalls die hohe Tuberkulosesterblichkeit der Klosterschwestern beschrieben.

Während beim Vergleich der Männer von Kloster- und Allgemeinbevölkerung in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg kein wesentlicher Unterschied in der durchschnittlichen Lebenserwartung vorliegt, weisen die Mönche in allen Beobachtungszeiträumen nach dem Zweiten Weltkrieg eine höhere Lebenserwartung im Alter 25 auf. In manchen Jahren beträgt die Differenz mehr als vier Jahre. Erst seit den 1970er Jahren schwächt sich der Anstieg der Lebenserwartung bei den Mönchen etwas ab. Allerdings liegt die Lebenserwartung der Mönche dennoch signifikant über jener der Männer der Allgemeinbevölkerung.

### Schlussfolgerungen und offene Fragen

Die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in der Allgemeinbevölkerung vollzogene kontinuierliche Vergrößerung der geschlechtsspezifischen Sterblichkeitsdifferenzen ist in der Klosterbevölkerung also nicht in dieser Weise zu beobachten. Diese Unterschiede in der geschlechts-

spezifischen Mortalität resultieren ausschließlich aus den vergleichsweise schlechten Überlebensverhältnissen der Männer der Allgemeinbevölkerung. In der Entwicklung der Sterblichkeitsreduktion bleiben diese nämlich deutlich hinter dem Niveau der Frauen, Nonnen und der Mönche zurück.

Daher kann aus den Ergebnissen dieser Studie geschlossen werden, dass

(1.) der größte Teil der männlichen Übersterblichkeit und die Ausweitung der geschlechtsspezifischen Sterblichkeitsunterschiede nicht auf biologische Ursachen zurückzuführen sind

(2.) primär die Männer für Ausmaß und Entwicklung der Geschlechterdifferenzen verantwortlich sind.

Seit Mitte der 1970er Jahre vergrößern sich auch in der Klosterbevölkerung die geschlechtsspezifischen Sterblichkeitsunterschiede, was ebenfalls auf die Entwicklung der Lebenserwartung auf Seiten der Männer zurückzuführen ist. Ein möglicher, jedoch noch nicht nachgewiesener Grund hierfür könnte sein, dass es den Mönchen seit Ende des Zweiten Weltkriegs gestattet ist zu rauchen, während in den Frauenklöstern das Rauchen noch heute verboten ist. Der im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung verspätete Beginn des Rauchens könnte daher unter Umständen die verspätete Ausweitung der geschlechtsspezifischen Sterblichkeitsunterschiede in der Klosterbevölkerung erklären.

Trotz der für lange Zeit geringen Geschlechterdifferenz zeigt sich auch bei der Klosterbevölkerung eine konstante männliche Übersterblichkeit von etwa einem Jahr Lebenserwartung im jungen Erwachsenenalter. Bezieht man diese Differenz auf die gesamte menschliche Lebensspanne, dann würde dies einen Unterschied von etwa ein bis zwei Jahren in der Lebenserwartung bei Geburt zugunsten der Frauen bedeuten, der letztlich auf biologische Faktoren zurückzuführen sein könnte.

Eine momentan durchgeführte interdisziplinäre Fortführung und Erweiterung der Klosterstudie wird dies noch genauer untersuchen. Hier sollen

### Der Autor



Dr. Marc Luy

geboren 1971 in Nürnberg, 1991 bis 1998 Diplomstudium des Faches Geografie mit den Nebenfächern Demografie, Urbanistik und Sozialplanung; 1998 Verleihung des Nachwuchswissenschaftler-Preises der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung und der Deutschen Gesellschaft für Demografie; 2003 Verleihung des Gunther Beyer Awards der European Association for Population Studies; 2004 Promotion in Fach Demografie an der Universität Rostock; 2004 bis 2008 Juniorprofessor für Demografie und ihre Anwendungsgebiete an der Universität Rostock; seit 2008 Senior Scientist am Vienna Institute of Demography der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

**Vienna Institute of Demography**  
Österreichische Akademie der Wissenschaften  
Wohllebengasse 12 – 14  
A-1040 Wien, Österreich  
Tel.: +43 15/1581-7734  
E-Mail: mail@marcluy.eu  
Internet: www.marcluy.eu

schließlich auch Antworten auf weitere offene Fragen aus dieser Studie gefunden werden: Welche Faktoren bewirken die großen Differenzen bei den Männern? Warum zeigen sich bei den Frauen keine Sterblichkeitsunterschiede? Vergrößert sich die Geschlechterdifferenz in der Klosterbevölkerung in jüngster Zeit tatsächlich wegen des Rauchverhaltens der Mönche? Oder gibt es andere die Mortalität beeinflussende Unterschiede zwischen Frauen und Männern, die sich für ein Leben im Kloster entscheiden?

Weitere Informationen zur Klosterstudie und ihrem Fortgang können auf der stets aktualisierten Homepage der Klosterstudie ([www.klosterstudie.de](http://www.klosterstudie.de)) gefunden werden. ■